



Junges Forum für Bildwissenschaft. 2006

Welche Fragen stellt die Bildwissenschaft?

Workshop am 30. und 31. März 2006 in Berlin

Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Die Welt als Bild“

Organisiert von Ingeborg Reichle und Steffen Siegel

Junges Forum
für Bildwissenschaft

Workshop an der
Berlin-Brandenburgischen
Akademie der
Wissenschaften

30. – 31. März 2006.

Inhaltsverzeichnis

Konzeption: Lena Bader M.A., Dr. Ingeborg Reichle, Steffen Siegel M.A.

Organisation: Dr. Ingeborg Reichle, Steffen Siegel M.A.

Einführende Texte und Programmplan

Einleitung Junges Forum für Bildwissenschaft	2
Workshop-Programm	3

Abstracts & Biografische Hinweise

Viktor Bedö	5
Jan Peter Behrendt	6
Sven Behrisch	7
Marcel Finke	8
Sebastian Gießmann	9
Sebastian Vincent Grevsmühl	11
Kristin Marek	12
Roland Meyer	13
Kathrin Müller	14
Ingeborg Reichle	15
Marius Rimmele	16
Michael Rottmann	17
Klaus Sachs-Hombach	18
Nina Samuel	19
Silvia Seja	20
Steffen Siegel	21
Achim Spelten	22

Zeit: Donnerstag, den 30. März 2006 von 9 bis 19.30 Uhr und

Freitag, den 31. März 2006 von 9 bis 17.30 Uhr.

Ort: Raum 230, in der Berlin-Brandenburgischen Akademie
der Wissenschaften, Jägerstrasse 22/23, 10117 Berlin, Berlin-Mitte
(U2 Hausvogteiplatz, U2/U6 Stadtmitte).

Abendvortrag

Am Abend des 30. März wird PD Dr. Klaus Sachs-Hombach, Otto-von-Guericke-Universität
Magdeburg, einen Gastvortrag zum Thema „*Was ist eine allgemeine Bildwissenschaft? Über einige
philosophische Grundlagen der bildwissenschaftlichen Forschung*“ halten.

Ansprechpartner

Dr. Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, M. A.
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Die Welt als Bild“
Jägerstr. 22/23, 10117 Berlin

Tel.: +49 30 20 37 05 73

Fax: +49 30 20 37 04 44

E-Mail: reichle@bbaw.de, siegel@bbaw.de

www.bbaw.de

Junges Forum für Bildwissenschaft 2006: „Welche Fragen stellt die Bildwissenschaft?“

Die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Die Welt als Bild“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet erstmals im März 2006 ein „Junges Forum für Bildwissenschaft“. Zu diesem Kolloquium werden junge Wissenschaftler/innen der Kultur- und der Naturwissenschaften eingeladen, die ihrer aktuellen Forschungsarbeit eine explizit bildwissenschaftliche Ausrichtung geben und dabei einen Schwerpunkt auf die Analyse visueller Medien legen.

Die gegenwärtig in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zu beobachtende Hinwendung zu den vielfältigen Phänomenen von Bildlichkeit bedeutet eine große Chance für die Formierung einer interdisziplinären Bildwissenschaft; zugleich birgt sie aber auch Risiken in sich. Ohne Zweifel ist zu begrüßen, dass mit dem viel berufenen „iconic turn“ auch das breite Spektrum visueller Medien, und mit ihnen Theorie und Geschichte der Bilder, in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit geraten. Problematisch sind diese Ansätze jedoch dann, wenn versäumt wird, die entwickelten methodischen Prämissen und Instrumente anhand von konkreten Bildanalysen kritisch zu überprüfen.

An diesem Punkt will die an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gegründete Interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Die Welt als Bild“ ansetzen. Befragt werden in der Arbeitsgruppe piktorale Kodierungsformen, die von kosmologischen Weltbildern bis hin zu den jüngsten Visualisierungen aus dem Bereich der so genannten Life Sciences reichen und allesamt eine konkrete visuelle Orientierungsfunktion besitzen. Das Spektrum visueller Medien erstreckt sich dabei von der Buchillustration und der Tafelmalerei über Modellbildungen, Diagramme, Infografiken, Kartographie bis hin zur zeitgenössischen Computervisualistik – visuelle Phänomene, welche die Frage nach der „Welt als Bild“ verschärfen und eine kritische Auseinandersetzung aus dezidiert bildwissenschaftlicher Perspektive dringlich machen.

Ziel des Jungen Forums ist es, an Fragen einer interdisziplinären Bildwissenschaft interessierte Nachwuchswissenschaftler/innen fächerübergreifend miteinander ins Gespräch zu bringen.

Das Junge Forum für Bildwissenschaft wurde konzipiert von Lena Bader, Ingeborg Reichle und Steffen Siegel und wird von Ingeborg Reichle und Steffen Siegel veranstaltet.

Programm

Junges Forum für Bildwissenschaft. Workshop an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. 30. – 31. März 2006.

Donnerstag, 30. März 2006

9.00 – 9.30	BEGRÜSSUNG, EINFÜHRUNG
9.30 – 10.30	Kristin Marek (Weimar/Wien) Kunstgeschichte BILD – MENTALITÄTEN – GESCHICHTE. GHIRLANDAIOS FLORENTINER SASSETTI-BILDNISSE IN SANTA TRINITÀ UND DAS COVER DES BEATLES-ALBUMS „SGT. PEPPERS LONELY HEARTS CLUB BAND“
10.30 – 10.45	Pause
10.45 – 11.45	Silvia Seja (Jena) Philosophie ÜBER DEN GEBRAUCH VON BILDERN
11.45 – 12.45	Sebastian Vincent Grevsmühl (Paris) Wissenschaftsgeschichte WISSENSBILDER, BILDERWISSEN. ZUR EPISTEMOLOGIE DER BILDGEBENDEN VERFAHREN
12.45 – 14.00	Mittagspause
14.00 – 15.00	Marius Rimmele (Konstanz/Karlsruhe) Kunstgeschichte SELBSTREFLEXIVITÄT ALS AUSGANGSPUNKT HISTORISCHER BILDFORSCHUNG. ZUR SEMANTISIERUNG VON TRÄGERMEDIEN DES BILDES IM SPÄTMITTELALTER
15.00 – 16.00	Marcel Finke (Leipzig) Kunstgeschichte MATERIALITÄT UND PERFORMATIVITÄT. EIN BILDWISSENSCHAFTLICHER VERSUCH ÜBER BILD/KÖRPER
16.00 – 16.15	Pause
16.15 – 17.15	Jan Peter Behrendt (Hamburg) Geschichtswissenschaft PROPAGANDABILDER. ÜBER DIE SELBSTDARSTELLUNG DER DDR IN DER DRITTEN WELT
17.15 – 18.00	Pause
18.00 – 19.30	Abendvortrag Klaus Sachs-Hombach (Magdeburg) Philosophie WAS IST EINE ALLGEMEINE BILDWISSENSCHAFT? ÜBER EINIGE PHILOSOPHISCHE GRUNDLAGEN DER BILDWISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG
19.30	gemeinsames Abendessen

Freitag, 31. März 2006

- 9.00 – 9.15 Begrüßung
- 9.15 – 10.15 **Viktor Bedö** (Budapest)
Philosophie
LANDKARTEN ALS WERKZEUGE DES DENKENS
- 10.15 – 11.15 **Kathrin Müller** (Florenz)
Kunstgeschichte
VISUELLE WELTANEIGNUNG. ASTRONOMISCHE UND KOSMOLOGISCHE
DIAGRAMME IN HANDSCHRIFTEN DES 11. BIS FRÜHEN 14. JAHRHUNDERTS
- 11.15 – 11.30 Pause
- 11.30 – 12.30 **Sebastian Gießmann** (Berlin)
Kulturwissenschaft
NETZE ALS WELTBILDER. ORDNUNGEN DER NATUR VON DONATI BIS CUVIER
- 12.30 – 14.00 Mittagspause
- 14.00 – 15.00 **Michael Rottmann** (Stuttgart)
Mathematik/Kunstwissenschaft
DAS DIGITALE BILD ALS VISUALISIERUNGSSTRATEGIE DER MATHEMATIK
- 15.00 – 16.00 **Nina Samuel** (Basel)
Kunstgeschichte
FRAKTALE ALS MEDIALE HYBRIDE – ÜBERLEGUNGEN ZUM
EPISTEMISCHEN BILD
- 16.00 – 16.30 Pause
- 16.30 – 17.30 **Roland Meyer** (Karlsruhe/Berlin)
Kunstwissenschaft und Medientheorie
ÄSTHETIK DER IDENTIFIZIERBARKEIT.
ZUR LEKTÜRE ERKENNUNGSDIENSTLICHER BILDER
- 17.30 Abschlussdiskussion

Kontakt

Viktor Bedö
Pozsonyi út 23
1137 Budapest
Ungarn

Tel.: +36 30 3 30 52 85

bedoviktor@gmail.com

Die Antwort auf die Frage, was für eine Art Wissen wir erhalten, wenn wir beispielsweise geographischen Raum mit Hilfe unserer tragbaren Geräte mit Text- und Bildnachrichten annotieren, ist nicht trivial. Ein möglicher Ansatz für die Beantwortung der Frage nach der Struktur des Wissens im Zeitalter der mobilen Kommunikation ist die Untersuchung von Karten, durch denen Wissen abgebildet, zugänglich gemacht und manipuliert werden kann.

Karten sind Kommunikationstechnologien, und als solche vermitteln sie nicht nur Wissen, sondern strukturieren sie auch dieses. Zumal sind Karten Werkzeuge des Denkens, bei deren Gebrauch die Verflochtenheit von Bild- und Wortbedeutung sehr offensichtlich zur Geltung kommt, ihr Gebrauch basiert teils auf Konvention, und muss somit erlernt werden, teils setzt sie eine natürliche Deutbarkeit mancher enthaltenen Kompositionselemente (aufgrund von Ähnlichkeit mit dem Abgebildetem) voraus. Für diese zwei Aussagen über Karten kann aus der Perspektive des Wittgensteinschen Begriffs des Musters argumentiert werden. Muster sind Werkzeuge unserer Sprache, deren Gebrauch in unseren Sprachspielen Familienähnlichkeiten mit sowohl Wort als auch Bild aufweisen, und gleichzeitig das Grenzgebiet zwischen diesen zwei Modalitäten erschließen.

Reflexionen über die gewählte Größenordnung der Karten einerseits, und die Zusammengesetztheit, beziehungsweise Komposition der Elemente der Karte, sollen einen Lösungsweg für die am Anfang gestellte Frage skizzieren.

Kurzbiographie

Viktor Bedö (1977) studierte von 1996–2003 Philosophie im Hauptfach, Kunstgeschichte und Theater-, Film- und Medienwissenschaften in Fächerkombination an der Hauptuniversität Wien. Seit 2003 ist er Junger Forscher am Institut für Philosophische Forschung an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest. Seit 2004 ist er Teilnehmer des ERT „Philosophy of Technology Enhanced Learning“ des Europäischen Forschungsnetzwerks Kaleidoscope. In 2005 begann er sein Doktoratstudium im kommunikationsphilosophischen Programm der Philosophischen Doktor-schule der Universität Pécs, Ungarn.

Publikationen

„MMS of Allknowledge – MMS and Scientific Visualization“. In: Kristóf Nyíri (Hrsg.): A Sense of Place, Vienna: Passagen: 2005; „Adat, információ, tudás. Három lépték“ [Daten, Information, Wissen. Drei Größenordnungen]. In: Világosság, 2003/9–10.; „Networks of Knowledge in a Virtual Landscape“. In: Kristóf Nyíri (Hrsg.): Mobile Learning: Essays on Philosophy, Psychology and Education, Vienna: Passagen, 2003.

Jan Behrendt

Helmut-Schmidt-Uni-
versität – Universität der
Bundeswehr Hamburg

Kontakt

Jan Behrendt M.A.
Helmut-Schmidt-Universität
– Universität der Bundeswehr
Hamburg, Postfach 700822
(Prof. Lutz R. Reuter)
22008 Hamburg

Tel.: +49 40 65 41 25 73
Fax: +49 40 65 41 20 39
+49 1 71 4 71 92 82 (Mobil)

behrendt@hsu-hh.de
www.hsu-hh.de/reuter

Propagandabilder. Über die Selbstdarstellung der DDR in der Dritten Welt

Grundlage des Vortrags ist ein geschichtswissenschaftliches Dissertationsprojekt über die Selbstdarstellung der DDR in der Dritten Welt. Es sollen inhärente Deutschland- und DDR-Bilder der medialen, politischen und kulturellen Selbstdarstellung identifiziert und komparativ analysiert werden. Das Thema schließt eine Forschungslücke, die darin besteht, dass eine übergreifende, nach Ländern bzw. Regionen differenzierende Analyse der auswärtigen Kulturpolitik der DDR und ihrer Inhalte fehlt. Die Vielfalt außerkulturpolitischer Maßnahmen und präsentierter visueller sowie sprachlicher Bilder macht eine konventionelle Quellenerschließung unmöglich. Vielmehr sind zugleich Flugblätter und Radiosendungen, Programme von Filmabenden, Kunstausstellungen oder Jugendbegegnungen auszuwerten. Im bildwissenschaftlichen Forum soll erörtert werden, wie der Wirkungszusammenhang der einzelnen durch die DDR konzertiert eingesetzten, visuellen und sprachlichen (Propaganda-) Bilder rekonstruiert werden kann. Fragen nach dem Zusammenhang von gedanklichen und veräußerlichten Bildern (im Englischen die Unterscheidung zwischen Image und Picture), nach der Autonomie von Bildern und nach der Möglichkeit, Bilder als Manipulationsmittel einzusetzen, sollen zum Diskussionsgegenstand gemacht werden.

Kurzbiographie

Jan Behrendt (geb.1980), ist 1999 in die Bundeswehr eingetreten und studierte bis Februar 2004 in Hamburg Geschichts- und Sozialwissenschaft mit den Schwerpunkten Entwicklungspolitik und Zeitgeschichte an der Universität der Bundeswehr. Seine Nebenfächer waren Soziologie, Personalmanagement und Völkerrecht. Zusätzlich besuchte er Veranstaltungen der Afrikanistik. Nach einer militärischen Verwendung bis Mai 2005 begann er mit seiner Dissertation. Zur Vertiefung seiner Studienschwerpunkte diente ein Forschungsaufenthalt an der Universidade Pedagógica de Maputo (Mosambik). Er hat an einem DFG-geförderten, bildungshistorischen Forschungsprojekt mitgearbeitet und ein Auslandssemester im „Program of African Studies“ an der Northwestern University in Chicago (USA) absolviert.

Publikationen

„Zwischen proletarischem Internationalismus und Sicherheitsdenken: Afrikabilder in den Lehrplänen und Schulbüchern der DDR“. In: Hamburger Beiträge zur Erziehungs- und Sozialwissenschaft, Heft 8, Hamburg 2004.

Sven Behrisch

Kontakt

Sven Behrisch, M.A.
Triererstraße 35
99423 Weimar

Tel.: +49 36 43 83 03 15 (Büro)
+49 36 43 25 58 45 (Privat)
+49 1 76 20 91 18 61 (Mobil)

svebb@web.de

Kurzbiographie

Sven Behrisch (geb. 1979), studierte an der Uni Tübingen in den Fächern Philosophie, Kunstgeschichte und Allgemeine Rhetorik, wo er als wissenschaftliche Hilfskraft bei Joachim Knape tätig war. Nach der Zwischenprüfung wechselte er an die Uni Hamburg, wo er Gräzistik als zusätzliches Nebenfach belegte. Im Juli 2005 schloss er sein Studium mit dem Magister Artium und einer Arbeit über die Allegorie der Gerechtigkeit bei Ottfried Höffe in Tübingen ab. Seitdem ist er als freier Mitarbeiter bei dem Bildungswerk IBB und im Hatje Cantz Verlag tätig. Momentan absolviert er ein journalistisches Praktikum bei „Portal Kunstgeschichte“ in Weimar und arbeitet an einer Promotion bei Wolfgang Kemp in Hamburg. Im Rahmen des Erasmus-Programms war er 2003 an der Universität Rom III.

Marcel Finke

Universität Leipzig

Kontakt

Marcel Finke, M.A.
Körnerstraße 39
04107 Leipzig

Tel.: +49 3 41 2 25 57 29

finke.marcel@web.de

Materialität und Performativität. Ein bildwissenschaftlicher Versuch über Bild/Körper

Unter den Fragen, die eine zeitgemäße Bildwissenschaft stellt, sind besonders jene prekär, die sich auf deren adäquate theoretische Grundlegung beziehen. Kennzeichen ist dabei stets der Verweis auf eine bewusst gewählte Methodendiversität und die Setzung eines breiten interdisziplinären Theorierahmens. Das Medium Bild soll aus vielfältigen Perspektiven angegangen werden, um einer Definition seiner ikonischen Spezifität näher zu kommen.

Am Beispiel eines Gemäldes von Francis Bacon möchte ich dieses Vorgehen im Kleinen aufgreifen. Die Feststellung, dass in Bacons Arbeiten die Bildlichkeit des Körpers und die Körperlichkeit des Bildes in besonderem Maß miteinander verknüpft sind, leitet meine Analyse an. Das Bild wird zwischen zwei theoretischen Haltungen positioniert, die sich zunächst durch ihre Gegensätzlichkeit auszeichnen. Angesprochen sind einerseits Ansätze, die den Körper als prozesshafte Konstruktion bestimmen, und andererseits ästhetische Bildtheorien. Von Interesse ist hierbei vor allem deren Diskussion von Materialität und Performativität.

Mit der Konfrontation beider Ansätze wird versucht, Performativität als eine dem Medium Bild inhärente Qualität genauer zu formulieren. Entscheidend ist dabei, wie sich die im Bild verschränkenden Materialitäten gegenseitig bedingen und verwerfen. Die Frage nach dem Bild ist dann nicht mehr nur eine Frage der Repräsentation. Vielmehr kann deutlich werden, inwiefern das Bild zu zeigen vermag, was allein schon deshalb nicht re-präsentierbar ist, weil es kein Zuvor gibt, auf das es sich beziehen könnte. Exemplarisch wird dies an der Materialität sowohl des Bildes als auch des Körpers. Die Malerei Bacons inszeniert diese Problematik und eignet sich deshalb, folgende Frage für die Bildwissenschaft zu stellen: Inwiefern lässt sich das Bild als Medium über eine Analyse der Mediatisierung des Körpers thematisieren?

Kurzbiographie

Marcel Finke (geb. 1978) studierte 1998 bis 2005 Kunstgeschichte, Kulturwissenschaften und Germanistik an der Universität Leipzig und dem University College Dublin, 2004 Magisterarbeit „Die Logik der Bilder. Francis Bacons Adaption medialer Vorlagen am Beispiel der Wrestler“. 2005 organisierte er den Leipziger Fotografie-Workshops, seit 2004 Leitung des Arbeitskreises „Gender“ an der Universität Leipzig, seit 2004 arbeitet er im Projekt „Diversität – Geschlechterordnungen – Machtbeziehungen“ am Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig mit. Promoviert seit April 2005 zum Thema „Die komplexe Organisiertheit des Bildes. Körperkonzeptionen und Identitätskonstruktionen in der Malerei Francis Bacons“.

Publikationen

Einträge: Max Pechstein, Ernst Ludwig Kirchner, Oskar Schlemmer, Christian Schad und Gruppe Zero. In: Barbara Lange (Hrsg.), Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland, Band 8, München: Prestel, 2006 (in Vorbereitung); „... Figures fucking ...“ – Muybridges Ringer und der bewegte Körper bei Francis Bacon. In: Barbara Lange (Hrsg.), Körper-Konzepte. Strategien von Visualisierung in der Moderne, 2006 (in Vorbereitung); Art as intellectual agency. On Ernst van Alphen's Art in Mind. How contemporary images shape thought (2005), Internetrezension, (URL: www.cut-up.com/reviews/detail.php?id=291); Inspecting a Slave. Zur Geschlechterdifferenzierung in Eadweard Muybridges momentfotografischem Projekt Animal Locomotion. In: Internetpublikation zum 4. Leipziger Fotografie-Workshop, (URL: www.uni-leipzig.de/~divers/workshop.htm).

Sebastian Gießmann

Humboldt-Universität
zu Berlin

Kontakt

Sebastian Gießmann, M.A.
Hobrechtstraße 40
12047 Berlin

Tel: +49 30 62 98 26 77

sebastian.giessmann@rz.hu-berlin.de

www.sebastiangiessmann.de
www.netzeundnetzwerke.de

Netze als Weltbilder. Ordnungen der Natur von Donati bis Cuvier

Das Netz und die Naturgeschichte: Mit Vitaliano Donatis Naturgeschichte des Adriatischen Meeres von 1750 beginnt eine Kritik an der althergebrachten „Kette der Wesen“ Gestalt anzunehmen. Die Zweifel des Turiner Naturforschers werden dabei paradigmatisch für die vielfältigen räumlichen Formationen des Wissen über die Natur im 18. Jahrhundert: „Die Natur hält also bey ieder allgemeinen und bey ieder besonderen Art ihre itzt erzählt gewisse Ordnung. Eine andere Art ihrer Progredion aber ist, dass sie auch immer unmerklich von einem Gliede ihrer Kette, das ist von einer Art zur andern, fortgethet. Diese Glieder stellen hierbey vielmehr ein Netz als eine Kette vor: und man kann sagen, dass die Natur in dieser andern Weise fortzugehen vielerley Faden zusammen webe, die mit einander Gemeinschaft, Verhältniß und Verbindung haben sollen.“

Donatis Befund kommt durch ein mustergültiges Zusammenspiel von Material Culture und historischer Epistemologie zustande. Forschungsfeld ist das Meer: Bevor das Netz als Ordnungsmodell der Naturgeschichte begründet wird, ist es schon Experimentalsystem. Die zur Erforschung der Adria notwendigen aufwändigen Spezialkonstruktionen von Fischernetzen bedingen die wissenschaftliche Theorie Donatis (und umgekehrt). Netze werden epistemisches Ding – und Dinge werden epistemisch durch das Bild einer netzförmigen Organisation des Wissens. Anhand der nicht auf Ketten- oder Baumform festzulegenden Ordnungsmodelle der Naturalisten wird die Vielfalt der diagrammatisch operierenden biologischen episteme vor Lamarck und Darwin sichtbar. Karte (Buffon), Sphäre (de Saint-Pierre), Verwandtschaftstafel (Hermann, Batsch, Dunal) und Koralle (Strickland) operieren allesamt bildhaft und räumlich. Sie haben zudem eine hohe Affinität zu dem, was wir heute als Netzwerke bezeichnen. Explizit wird dieser Zusammenhang bei Georges Cuvier: In dessen Naturgeschichte der Fische von 1828 wird die ganze Natur zu einem immensen Netz. Zehn oder zwanzig Strahlen, so Cuvier, reichen beileibe nicht aus, um die unzählbaren Zusammenhänge auszudrücken. Mit diesem Modell ist die räumliche Imagination und Ordnung der Natur an ihre Grenze gelangt: Es ist weder angemessen visualisierbar noch berechenbar – Natur wird so in dem Maße diskontinuierlich, wie sie selbst lebendig ist (Jacob).

Mein Beitrag zum Jungen Forum Bildwissenschaft versteht sich als kultur- und bildwissenschaftliche Genealogie der biologischen Ordnungsmodelle im Zeichen des Netzes. Zentrale These ist: Das Netz in der Naturgeschichte ist historischer Vorläufer der technologischen und sozialen Netzwerk-Entwicklungen ab 1830. Von besonderem Interesse ist zudem die Pluralität der Darstellungsformen: Räumliche Ordnungsmodelle werden in Naturgeschichte und junger Biologie nach Art der zu klassifizierenden Lebewesen und Dinge gewählt. Anstelle einer dominanten Form der Visualisierung existiert vor Darwin eine Vielfalt bildlicher Ordnungen, welche die Entstehung der Biologie um 1800 überhaupt erst möglich macht.

Kurzbiographie

Sebastian Gießmann (geb. 1976), studierte Politikwissenschaft, Theaterwissenschaft und Journalistik an der Universität Leipzig und Humboldt-Universität Berlin (Kulturwissenschaft, Theaterwissenschaft/Kulturelle Kommunikation). Seit 2006 Förderung durch die Gerda-Henkel Stiftung.

>>

Sebastian Gießmann

2001 Studium an der University of Toronto; McLuhan Fellow am McLuhan Program in Culture and Technology. Er war als wissenschaftliche Hilfskraft im Projekt „Performative Turns der Wissensvermittlung im kulturhistorischen Vergleich“ des Sonderforschungsbereich Kulturen des Performativen tätig. Er hat 2002 bis 2003 als Prodekan für Studium und Lehre der Philosophischen Fakultät III, Humboldt-Universität zu Berlin gearbeitet und schloss 2005 mit der Magisterarbeit „Netze und Netzwerke. Zur Archäologie einer Kulturtechnik: Naturgeschichte, Optische Telegrafie, Saint-Simonismus“ bei Hartmut Böhme ab. Promotion am Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität Berlin, Arbeitstitel der Dissertation: Netze und Netzwerke. Archäologie einer Kulturtechnik, von Oktober bis Dezember 2005 war er Geschäftsführer und wiss. Mitarbeiter des Tanzarchiv Leipzig e.V.

Publikationen

„Technische Körper, verkörperte Technik. Anmerkungen zum Buchdruck“. In: Im Zauber der Zeichen. Beiträge zu einer Kulturgeschichte des Mediums, Hrsg. Jörn Ahrens, Stephan Braese. Freiburg: Rombach, 2006 (in Vorb.); „Trilogy of the Dragon“. In: Robert Lepage. Hrsg. Eleonore Kalisch, Sebastian Gießmann. Berlin: AVINUS, 2006 (in Vorb.), „Die Romantik und das Unendliche. Grenzgänge zwischen Ästhetik und Ökonomie“. In: Weimarer Beiträge 2/2006 (im Erscheinen); „Netzwerke als Gegenstand von Medienwissenschaft“. In: MEDIENwissenschaft 4/2005, S. 424–429; mit Christian Kassung: „Kulturwissenschaft als Herausforderung der Dinge und ihrer Geschichte“. In: Kulturpolitische Mitteilungen 110, 3/2005; (Hrsg. mit Peter Matussek, Kirsten Wagner, Robert Edgar): „Die Renaissance der Gedächtnistheater“ Buch mit DVD-ROM, 2006 (in Vorb.) „Robert Lepage“. Hrsg. Eleonore Kalisch, Sebastian Gießmann. Berlin: AVINUS, 2006 (in Vorb.); Netze und Netzwerke: Archäologie einer Kulturtechnik, 1740/1840. Bielefeld: transcript, 2006 (im Erscheinen)

Sebastian Vincent
Grevsmühl

Ecole des Hautes Etudes
en Sciences Sociales
Paris

Kontakt

Sebastian Vincent Grevsmühl,
M.A.
4 rue Raymond Lefebvre
F- 94250 Paris
Frankreich

Tel.: +33 145 46 66 24
Mobil: +33 621 60 56 48

Stühlinger Weg 6
D-79856 Hinterzarten

Tel.: +49 76 52 61 11
Mobil: +49 1 63 1 60 14 33

sgrevsmuehl@web.de

Wissensbilder, Bilderwissen – Zur Epistemologie der bildgebenden Verfahren

In einem ersten Anlauf soll gezeigt werden, welche „Werkzeuge“ die Epistemologie den Bildwissenschaften liefern kann. Dabei sollen jene Analysen in den Mittelpunkt gestellt werden, welche die Verschiebung des Blicks von der Erkenntnis auf die Praxis ermöglichen und es dadurch erlauben, den Entdeckungszusammenhang zu rehabilitieren. Anschließend soll in einem zweiten Teil der Historizität fundamentaler wissenschaftlicher Kriterien am Beispiel einer kleinen Atlantengeschichte nachgespürt werden. Da Bildräume aber auch niemals ohne ihre Apparaturen gedacht werden können, die diese erst aufspannen, wird es in einem dritten Teil um eine kurze Geschichte medizinischer Aufschreibesysteme gehen. Letztlich soll dieser Ansatz es erlauben, die mediale Spezifität epistemischer Topographien zu definieren. Damit kann es in einem vierten Anlauf um die eigentliche Anwendung der im Vorlauf ausgearbeiteten Thesen gehen und eine konkrete Analyse in der Form eines „Werkstattberichts“ am Gegenstand des synthetischen Radar durchgeführt werden. Abschließend wird in einem fünften Anlauf die Frage nach dem wissenschaftlichen Bild neu zu stellen sein. So soll es um die Eigentümlichkeit einer Epistemologie des Digitalen gehen, welche in der Frage nach dem Nicht-Wissen im Digitalen mündet.

Kurzbiographie

Sebastian Vincent Grevsmühl (geb. 1979) studierte an der Bauhaus-Universität Weimar und der Université Lumière Lyon II. und schloss dort als Diplom-Kulturwissenschaftler (Medien) und mit der Maîtrise Information et Communication ab (Titel der Abschlussarbeit: „Wissen | Bild | Objekt: Zur Epistemologie wissenschaftlicher Bilder“). Seit Herbst 2005 ist er Etudiant de Recherche im Masterprogramm „Histoire des Sciences, Technologies, Sociétés“ an der EHESS (Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales) Paris. Seit 2003 arbeitete er als wiss. Hilfskraft am Lehrstuhl für Europäische Medienkultur, BHU Weimar (Jun.Prof. Dr. Sonja Neef.) Er war Mitorganisator der Fortsetzungsreihe des Workshops „Art and Mathematics“ mit internationalen Künstlern und arbeitete im New Arts Centre, Roche Court, Salisbury und Queen’s College, Oxford. Bei der Experimenta New Media Arts (Melbourne, Australia) absolvierte er ein dreimonatiges Praktikum in der Ausstellungsorganisation und ist Gründungsmitglied des Kulturvereins „La Boulangerie du Prado“ in Lyon.

Publikationen

„Wissen | Bild | Objekt : Zur Epistemologie der bildgebenden Verfahren“. In: Moderne, Kulturwissenschaftliches Jahrbuch, Jahrgang 2, 2006, Hrsg. von Helga Mitterbauer und Ulrich Tragatschnig, Innsbruck (u.a.): Studienverlag (im Druck).

Kristin Marek

Internationales Forschungs-
zentrum Kulturwissen-
schaften Wien

Kontakt

Dr. des. Kristin Marek
IFK Internationales Forschungs-
zentrum Kulturwissenschaften
Reichsratsstraße 17
1010 Wien
Österreich
(bis zum 30. Juni 2006)

Marienstr. 40,
76137 Karlsruhe
(ab 1. Juli 2006)

Tel.: +49 7 21 9 37 95 69 (AB)

kmarek@hfg-karlsruhe.de

Bild-Mentalitäten-Geschichte. Ghirlandaios Florentiner Sassetti-Bildnisse in Santa Trinità und das Cover des Beatles-Albums „Sgt. Peppers Lonely Hearts Club Band“

Zwischen Gegenständen wie den Florentiner Fresken Ghirlandaios der Sassetti Kapelle in Santa Trinità und dem Plattencover des Beatles-Albums Sgt. Peppers Lonely Hearts Club Band scheint es auf den ersten Blick nur wenig Verbindendes zu geben. Der eine, ein Meisterwerk florentinischer Stadtkultur und der Renaissancekunst des Quattrocento, der andere, ein popkulturelles Erzeugnis aus dem Herzen der massenkonsumentischen low culture des 20. Jahrhunderts, so möchte man meinen. Doch schon Aby Warburg konnte aufzeigen, dass es mit solch einem flüchtigen Blick – zumindest was Ghirlandaios Bilder angeht – nicht getan ist. Auch das Cover der Beatles ist, wie Walter Grasskamp kürzlich darlegte, eine überaus komplexe Komposition. Beide verbindet ein Zusammenhang, der sich erst dem zweiten Hinsehen eröffnet. Bei Ghirlandaios Malerei ist es der Bezug zu einem Bildgebrauch, der in Abgrenzung von diesem besteht, bei dem Beatles-Cover ist es dessen Verwendung. Die Rede ist von Wachsfiguren als spezifischem Modus der bildlichen Körperrepräsentation. Der bildwissenschaftlichen Frage, welche Bildtraditionen und, mentalitätshistorisch gefragt, welche Tiefendimensionen des Bildlichen, es ermöglichen, dass dieselbe Bildform einmal im sakralen Rahmen einer Kapellenausstattung des 15. Jahrhunderts und hier das andere Mal, knapp 500 Jahre später, im profanen Kontext eines Plattencovers des 20. Jahrhunderts zum Bezugsmoment werden kann, wird im Vortrag nachgegangen. Dabei wird methodisch eine Engführung von Warburgs Ikonologie mit Marc Blochs Mentalitäten-Geschichte zu einer Bild-Mentalitäten-Geschichte unternommen, welche ein kritisches Instrumentarium für die Analyse heutiger Bildphänomene bietet.

Kurzbiographie

Kristin Marek ist Postdoktorandin am Graduiertenkolleg „Mediale Historiographien“ und Lehrbeauftragte der Bauhaus Universität Weimar; Studium der Rechtswissenschaften (1. Juristisches Staatsexamen), Kunstwissenschaft und Medientheorie an den Universitäten Regensburg, Heidelberg und München, sowie an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. 2000–2003 Promotionsstipendiatin im Graduiertenkolleg „Bild. Körper. Medium. Eine anthropologische Perspektive“ an der HfG Karlsruhe; 2004 Promotionsstipendiatin der Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg; Promotion zum Thema „Das Double des christlichen Königs. Zur Bildkulturgeschichte der Effigies“. 2005/2006 Science-Fellowship der Akademie Schloß Solitude Stuttgart, 2005 Research Fellow am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften Wien.

Publikationen

U.a.: „Bilder von Menschen im Zeitalter ihrer gentechnologischen Reproduzierbarkeit. Zur Referentialität der Postphotographie“. In: Andrea Dietrich/Julia Draganovic/Justus Ulbricht (Hrsg.): „über Menschen“, Weimar 2003, 84–93; „Körperförmiges Rechtsdenken und bildförmige Politik. Die Repräsentation des Königskörpers in Spätmittelalter und früher Neuzeit“. In: Markus Fauser/Dirk Niefanger (Hrsg.): „Körperrepräsentationen in der Frühen Neuzeit“ (Wolfenbüttler Barock Nachrichten), Wolfenbüttel 2005, 39–56; „Das doppelnde Bildnis des christlichen Königs“. In: Victor Stoichita (Hrsg.): „Das Double“ (Wolfenbüttler Studien), Wolfenbüttel 2006 (im Druck); „Bild-Mentalitäten-Geschichte. Ghirlandaios Florentiner Sassetti-Bildnisse in Santa Trinità und das Plattencover des Beatles-Albums „Sgt. Peppers Lonely Hearts Club Band“. In: Birgit Mersmann/Martin Schulz (Hrsg.): Kulturen des Bildes, Fink Verlag, 2006; Herausgeberschaft (mit Katrin Kärcher/Raphaèle Preisinger/Marius Rimmel): „Bild und Körper im Spätmittelalter“, Fink Verlag, 2006

Roland Meyer

HfG Karlsruhe

Kontakt

Roland Meyer, M.A.
Buttmannstr. 21
13357 Berlin

Roland.meyer@hfg-karlsruhe.de
rolandmeyer@gmx.net

Ästhetik der Identifizierbarkeit – Zur Lektüre erkennungsdienstlicher Bilder

Die Photographie, so Walter Benjamin, „ermöglicht zum ersten Mal, für die Dauer und eindeutig Spuren von einem Menschen festzuhalten.“ Dies schien sie im 19. Jahrhundert zum idealen Werkzeug der Polizei zu machen. Jedoch stellt die Photographie die frühe Kriminalistik vor ein Problem: Dem Erkennungsdienst reicht es nicht, Spuren zu sichern – sie müssen auch vergleichbar gemacht werden. Zu diesem Zweck führt Alphonse Bertillon in Paris um 1880 die in ihren Grundzügen bis heute übliche asketische Rhetorik des Bildes ein, niedergelegt in einem präzisen Protokoll, das die Posen, das Licht, die Schärfe und die Formate vereinheitlicht. Es ist der Versuch, die Unterscheidung von Information und Rauschen, stabilen körperlichen Merkmalen und den flüchtigen Bedingungen ihrer Erfassung in den Regeln der photographischen Aufnahme festzuschreiben. Alles bloß Zufällige soll ausgeblendet werden, damit übrig bleibt, was sich unabhängig von Ort und Zeit der Aufnahme jederzeit überall reproduzieren lässt. Um vergleichbar zu werden, müssen die Bilder gleichförmig werden. Doch misstraut Bertillon den Bildern. Allzu leicht täuscht der Augenschein. So bedarf es einer Schulung des detektivischen Blicks, der lesen soll, nicht schauen. Denn wer schaut, sieht bloß verwirrende Ähnlichkeiten – Identifizieren heißt dagegen: lesbare Merkmale vergleichen.

Kurzbiographie

Roland Meyer studierte von 1998 bis 2003 Kunstwissenschaft und Medientheorie mit den Nebenfächern Philosophie und Ästhetik sowie Grafikdesign an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Er schloss sein Studium im Sommer 2003 mit einer Magisterarbeit zum Thema „Autorschaft als Fiktion. Strategien der Selbstfiktionalisierung in den Arbeiten von Bas Jan Ader“ ab. Seit Herbst 2003 ist er Kollegiat, seit Februar 2004 Stipendiat des Graduiertenkollegs „Bild–Körper – Medium. Eine Anthropologische Perspektive“ an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe mit einem Dissertationsprojekt zur Geschichte und Ästhetik erkennungsdienstlicher Bildpraktiken.

Publikationen

„Kartographien der Ähnlichkeit. Anmerkungen zu Francis Galtons Kompositphotographien“. In: Markus Buschhaus, Stefan Ditzen, Inge Hinterwaldner (Hrsg.), *The Picture's Image. Wissenschaftliche Visualisierung als Komposit, voraussichtlich* München 2006; „Gespenster der Fahndung. Versuch über erkennungsdienstliche Raumproduktion“. In: *Munitionsfabrik 12. Hochschulzeitung der HfG*; „Korrespondenzen sichtbar machen. Ein Gespräch mit Roger M. Buergel“. In: *JUNI 07. kunstzeit schrift*, Hrsg. vom Badischen Kunstverein Karlsruhe und in: *Regioartline*, Freiburg, Februar 2005; „Bas Jan Ader – Eintragungen ins Nichts“. In: *Transatlantik 02*, Hrsg. von der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, Oktober 2002, S. 25–36.

Kathrin Müller

Kunsthistorisches Institut
in Florenz/
Max-Planck-Institut

Kontakt

Kathrin Müller, M.A.
Kunsthistorisches Institut
in Florenz/Max-Planck-Institut
Via Giuseppe Giusti 44
I- 50121 Florenz

Tel.: + 39 0 55 2 49 11 69
Fax: + 39 0 55 2 49 11 55

kathrin.mueller@khi.fi.it

Kathrin Müller
c/o Silvia Cresti
Via Borgo San Lorenzo 10
50123 Florenz
Italien

Tel.: +39 0 55 28 03 72
+49 170 2 02 83 01 (Mobil)

Visuelle Weltaneignung. Astronomische und kosmologische Diagramme in Handschriften des 11. bis frühen 14. Jahrhunderts

In der Zeit vom 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert erfuhren sämtliche Wissensgebiete im lateinischen Europa einen tief greifenden Wandel. Grundsätzlich lassen sich zwei Entwicklungen ausmachen: erfolgte im 11. und 12. Jahrhundert mit der Revision der platonisch geprägten Tradition eine intellektuelle Neuausrichtung, führte der Kontakt zu den griechischen und arabischen Kulturräumen noch während des 12. Jahrhunderts zu einer ganz neuen Wissensfülle und wiederum neuartigen Denkformen und Erkenntnissen. Mit dem Wissen veränderten sich auch die wissenschaftlichen und didaktischen Bildformen.

Der Vortrag beschäftigt sich mit ausgewählten kosmologischen und astronomischen Diagrammen aus genau jener Zeit des Wandels. Es werden vor allem formale Besonderheiten herausgestellt und auf ihre Bedeutung befragt. Die These ist, dass die Form des Diagramms weitaus mehr zur Anschauung bringt, als ihm inhaltlich und funktional vom Text zugesprochen wird. In der Form zeigt sich vielmehr immer auch eine erkenntnistheoretische Dimension, die Auskunft über die Beschaffenheit von Welterkenntnis gibt. Mit der Rezeption neuen Wissens ergaben sich neue Diagrammformen, die nicht nur neue Erkenntnisse, sondern auch einen andersartigen Zugang zur Welt verhandelten.

Kurzbiographie

Kathrin Müller (geb. 1972) studierte Kunstgeschichte und Geschichte in Hamburg und New York, promovierte im Januar 2006 an der Universität Hamburg (Thema der Doktorarbeit: „Visuelle Weltaneignung. Astronomische und kosmologische Diagramme in Handschriften des 11. bis frühen 14. Jahrhunderts“). Sie erhielt Stipendien der Gerda Henkel Stiftung und des Evangelischen Studienwerks Villigst e.V. Sie war von 2003 bis 2005 Predoctoral Research Scholar am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin und ist seit November 2005 als Postdoktorandin und ab Februar 2006 als wissenschaftliche Assistentin am Kunsthistorischen Institut in Florenz/Max-Planck-Institut tätig.

Publikationen

„Irritierende Variabilität. Die mittelalterliche Reproduktion von Wissen im Diagramm“. In: Bettina Bußmann et al. (Hrsg.): Übertragungen. Formen und Konzepte von Reproduktion in Mittelalter und Früher Neuzeit, Berlin, New York 2005 (= Trends in Medieval Philology, 5), S. 415–436.
„Formen des Anfangs. Sphären-diagramme aus dem 13. Jahrhundert“. In: Bildwelten des Wissens. Kunsthistorisches Jahrbuch für Bildkritik 3:1 (2005), S. 85–96.

Ingeborg Reichle

Berlin-Brandenburgische
Akademie der
Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeits-
gruppe „Die Welt als Bild“

Kontakt

Dr. Ingeborg Reichle
Berlin-Brandenburgische Akade-
mie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
„Die Welt als Bild“
Jägerstr. 22/23
10117 Berlin
Tel.: +49 30 20 37 05 73
Fax: +49 30 20 37 04 44

reichle@bbaw.de

www.kunstgeschichte.de/reichle
www.bbaw.de

Kurzbiographie

Ingeborg Reichle (geb. 1970) studierte von 1991 bis 1998 Kunstgeschichte, Philosophie, Soziologie und Archäologie in Freiburg i. Br., London und Hamburg. Von 1998 bis 2005 tätig als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin und am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik. Promotion 2003 zu „Kunst aus dem Labor. Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft im Zeitalter der Technoscience“ (Springer Wien/New York 2005). Von April 2001 bis April 2002 Mitbegründung und Projektleitung der Berliner Sektion von Prometheus, einem bundesweiten Projektverbund zur Entwicklung neuer netzbasierter Lehr- und Lernkonzepte, seit 2001 Entwicklung des Open Source Content Management Systems *system_kgs*. Seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Die Welt als Bild“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften Berlin.

Publikationen

„Au confluent de l'art et de la science: le génie génétique en art contemporain“. In: Ernestine Daubner (Hrsg.): *Art & Biotechnologies*. Québec 2005, Presses d'Université du Québec, S. 247–261; „Bildende Kunst“. In: Klaus Sachs-Hombach (Hrsg.): *Bildwissenschaften*. Frankfurt a. M. 2005, S. 320–334; „The bigger picture“. In: *Nature*, 465, 25. August 2005, S. 1090–1091; „Kunst aus dem Labor – im Zeitalter der Technowissenschaften“. In: Gerhard Gamm (Hrsg.): *Unbestimmtheitssignaturen der Technik, transcript Verlag*, 2005, S. 233–253; „Der achte Tag der Schöpfung. Zu utopischen Körperentwürfen in der zeitgenössischen Kunst“. In: Kristiane Hasselmann u. a. (Hrsg.): *Utopische Körper: Visionen künftiger Körper in Geschichte, Kunst und Gesellschaft*, München 2004, Fink Verlag, S. 87–98; Susanne Falkenhausen, Silke Förschler, Ingeborg Reichle, Bettina Uppenkamp (Hrsg.): *Medien der Kunst: Geschlecht, Metapher, Code. Beiträge der 7. Kunsthistorikerinnen-Tagung in Berlin 2002*. Marburg, 2004; „Remaking Eden: On the reproducibility of images and the body in the age of virtual reality and genetic engineering“. In: Verena Kuni, Claudia Reiche (Hrsg.): *Cyberfeminism. Next Protocols*, Autonomedia: New York, 2004, S. 239–258; „Fotografie und Lichtbild: Die unsichtbaren Bildmedien der Kunstgeschichte“. In: Anja Zimmermann (Hrsg.): *Sichtbarkeit und Medien: Austausch, Verknüpfung und Differenz von naturwissenschaftlichen und ästhetischen Bildstrategien*, (Tagungsband) Hamburg 2004, S. 177–191; „Medienbrüche“. In: *Kritische Berichte, Die Bildmedien der Kunstgeschichte Heft 1/2002*, S. 40–56; „Management kunstgeschichtlicher Inhalte. Ein internetgestütztes Konzept zur Informationsverarbeitung und -verteilung am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin“. (mit Thomas Lackner) In: *Humboldt-Spektrum 1/2002*, Berlin 2002, S. 48–52; „Kunst und Biomasse: Zur Verschränkung von Biotechnologie und Medienkunst in den 90er Jahren“. In: *Kritische Berichte, Heft 1/2001*, S. 23–33; „Neue Medien in der Bildung: PROMETHEUS – Das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung und Lehre“. In: *Kritische Berichte, Heft 2/2001*, S. 87–89; „TechnoSphere: Körper und Kommunikation im Cyberspace“. In: Klaus Sachs-Hombach, Klaus Rehkämper (Hrsg.): *Bildhandeln. Reihe Bildwissenschaft, Bd. 3*, Magdeburg 2001, S. 193–204; „Von der statischen Präsentation zur dynamischen Interaktion: Über die Integration www-basierter Informationssysteme in den Lehr- und Forschungsalltag kunstgeschichtlicher Institute“. (mit Thomas Lackner) In: *Elektronische Bildverarbeitung & Kunst, Kultur, Historie, Konferenzband*, Berlin 2001, S. 41–47; „Kunst im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit des Menschen“. In: *Kunst Texte, 1/2001*, ohne Paginierung; „Keine Angst vor dem Cyberspace: Frauen und Neue Medien in der Bildung“. In: *Die Philosophin. Forum für feministische Theorie und Philosophie*, Heft 23, Jg. 12, Tübingen 2001, S. 137–139; „Kunst und Genetik: Zur Rezeption der Gentechnik in der zeitgenössischen Kunst“. In: *Die Philosophin. Forum für feministische Theorie und Philosophie*. Nr. 24, Jg. 12, Tübingen 2001, S. 28–42; „Neue Medien in der Bildung: Chancen und Herausforderungen kooperativen Lehrens und Lernens in der Kunstgeschichte“. (mit Thomas Lackner und Dorothee Wiethoff) In: *Kritische Berichte, Heft 3/2000*, S. 87–90; „Bild und Bildlichkeit“. In: *Jahrbuch des Collegium Budapest, Institute for Advanced Study*, Budapest 2000, S. 129–136. „Kunst aus dem Labor. Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft im Zeitalter der Technoscience“. Wien/New York, 2005;

Marius Rimmele

Universität Konstanz,
HfG Karlsruhe

Kontakt

Marius Rimmele, M.A.
Franz-Liszt-Str. 1
78464 Konstanz

Tel: +49 75 31 36 20 79

marius.rimmele@uni-konstanz.de

Selbstreflexivität als Ausgangspunkt historischer Bildforschung. Zur Semantisierung von Trägermedien des Bildes im Spätmittelalter

Wie erlangt man Wissen über den Status des Bildes und über das Bewusstsein für die Rolle des Trägermediums in einer Bildkultur, die nur in unbefriedigender Weise schriftlich über ihre Bilder Auskunft zu geben vermag? Ausgehend von der auf kunstwissenschaftlichen Methoden basierenden Analyse selbstreflexiver Aspekte, die sich mit dem Trägermedium des Bildes auseinandersetzen (im Gegensatz zur auf Kunstfragen abzielenden „Metamalerei“), soll ein historisch konkreter Beitrag zu einer Mediengeschichte des Bildes erbracht werden, wie ihn eine anthropologisch ausgerichtete Bildwissenschaft fordert. Insbesondere an Bildträgern, die sich öffnen und verschließen lassen und somit auf ihrem semantischen wie ontischen Eigenwert gegenüber dem fiktionalen Bildinhalt beharren, lässt sich zeigen, wie eine zeitgenössische Reflexion über konkrete Träger an theologische und Frömmigkeitstheoretische Diskurse über das Bild anschließt und letztlich in einer äußerst aussagekräftigen Semantisierung des Trägermediums kulminiert. Das Ziel ist ein Beitrag zu einer historisch angelegten, differenzierten Bildwissenschaft, die nicht fragt, was ein Bild „ist“, sondern was es jeweils war.

Kurzbiographie

Marius Rimmele, (geb. 1975) studierte Deutsche Literatur, Kunst- und Medienwissenschaft und Philosophie in Konstanz. War im Jahr 2002 wiss. Mitarbeiter im SFB 511 Literatur und Anthropologie im Teilprojekt „Historische Anthropologie westlicher Bildmedien“. Ab 2002 Promotionsprojekt zur Semantisierung klappbarer Bildträger im späten Mittelalter. Im Jahr 2003 gefördert durch das Land Baden-Württemberg, ab Oktober 2003 Stipendiat des DFG-Graduiertenkollegs „Bild – Körper – Medium. Eine anthropologische Perspektive“ in Karlsruhe. Lehraufträge in Literatur- und Kunstwissenschaft. Im Sommersemester 2004 Vertretung einer wiss. Assistenz in Konstanz. Forschungsschwerpunkte: Beziehungen von Bild, Körper und Trägermedium, Bild und Frömmigkeit im späten Mittelalter.

Publikationen

Zusammen mit Kristin Marek/Katrin Kärcher/Raphaële Preisinger (Hrsg.): „Bild und Körper im Spätmittelalter“. München, Fink 2006 (im Druck); „Heilsleitern. Medien des Bildes und Medien zu Gott im Triptychon des Antonius van Tsgrooten (1507)“. In: Birgit Mersmann/Martin Schulz (Hrsg.): Kulturen des Bildes. München, Fink 2006 (im Druck); „Die Schreinmadonna. Bild – Körper – Matrix“. In: Kristin Marek/Katrin Kärcher/Raphaële Preisinger/Marius Rimmele (Hrsg.): „Bild und Körper im Spätmittelalter“, München, 2006 (im Druck).

Michael Rottmann

Pädagogische Hochschule
Ludwigsburg

Kontakt

Michael Rottmann

Pädagogische Hochschule
Reuteallee 46
71634 Ludwigsburg

Dahlienweg 9
71640 Ludwigsburg

Tel.: +49 71 41 14 04 20 (Büro)
+49 71 41 56 52 71 (privat)

rottman@ph-ludwigsburg.de
herr_Rosi@yahoo.de

Das digitale Bild als Visualisierungsstrategie der Mathematik

Computervisualisierungen spielen in der Kunst und in den Wissenschaften eine bedeutende Rolle. Eine wichtige Grundlage für die Computergrafiken ist das Konzept des (dynamischen) digitalen Bildes, das, wenn man so will ein mathematisch beschreibbares ist und eine lange Vorgeschichte in der Mathematik besitzt. Diese Vorgeschichte soll beleuchtet werden: Üblicherweise setzt man die Entwicklung des Kartesischen Koordinatensystems (dem man seinen latinisierten Namensgeber abliest) im 17. Jahrhundert durch Pierre de Fermat und René Descartes als die Geburtszeit der analytischen Geometrie. Die Verortung des zunächst zweidimensionalen Raumes durch die Einführung von Koordinaten ist eine bedeutende Visualisierungsstrategie, denn sie lässt die absolute Adressierung einzelner Punkte im Bild zu. Damit war die Grundlage für die algebraische Beschreibung geometrischer Figuren und die Darstellung funktionaler Zusammenhänge geboren. Vorläufer wie Nicole de Oresme, die weniger bekannt sind, beschrieben bereits im 14. Jahrhundert im Umfeld der Scholastik qualitative Verfahren für die Darstellung funktionaler Zusammenhänge.

In einer Rückschau soll der Diskurs um das digitale Bild um einen geschichtlichen Aspekt erweitert werden, indem rückblickend die Ursprünge in der Mathematik dargestellt werden.

Kurzbiographie

Michael Rottmann (geb. 1974) nach Ausbildung zum Datenverarbeitungskaufmann und Abitur studierte er Kunsterziehung an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und Mathematik an der Universität Stuttgart. 2002 Staatsexamen im Fach Kunsterziehung, 2004 Staatsexamen im Fach Mathematik, anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Mathematik und Informatik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Seit 2005 als Doktorand der Kunstwissenschaft bei Hans Dieter Huber.

Publikationen

„Die Neutralität des digitalen Bildercodes als Ausgangspunkt für Computerkunst“ in: Informatiktage 2002, Deutsche Gesellschaft für Informatik (Hrsg.), Grasbrunn 2003; „analoge & digitale Bilder“, wissenschaftliche Abschlussarbeit betreut von Hans-Dieter Huber; „Künstlerische Computergrafik I – Die frühen Jahre der Computerkunst“ in: Mathesis und die Museen: Mathematik in der Kunst – Kunst in der Mathematik, Das Buch zum Romseminar 2005, Nickel Gregor und Pahl Marc-Oliver (Hrsg.), Selbstverlag, Tübingen 2005 Künstlerbücher: „Gamsburst getankt“, Selbstdruck, Stuttgart 2001; „Berndchens Welt“, Selbstdruck, Stuttgart 2002.

Klaus Sachs-Hombach

Universität Magdeburg,
Institut für Simulation
und Graphik

Kontakt

PD Dr. Klaus Sachs-Hombach
Universität Magdeburg
Institut für Simulation
und Graphik
PF 4120
39016 Magdeburg

Tel.: +49 3 91 6 71 14 46

ksh@isg.cs.uni-magdeburg.de

<http://isgnw2.cs.uni-magdeburg.de/~ksh/homepage.html>

Was ist eine allgemeine Bildwissenschaft? Über einige philosophische Grundlagen der bildwissen- schaftlichen Forschung

Trotz der zahlreichen Missdeutungen ist mit dem Konzept einer allgemeinen Bildwissenschaft (oder, was weitgehend dasselbe besagt: mit dem philosophischen Nachdenken über die Möglichkeit einer systematisch formulierten Grundlagentheorie für die bildwissenschaftliche Forschung) ein als Dienstleistung zu verstehender Beitrag für den eher empirisch arbeitenden Forscher intendiert. In meinem Vortrag möchte ich dieses Verhältnis von Grundlagentheorie und Bildforschung an einem konkreten Beispiel erläutern, nämlich an der Fotografie *Terror of War* von Nick Ut (1972). Hierbei werde ich zum einen auf traditionell kunsthistorisch Verfahren eingehen, zum anderen diese Verfahren aber gleichsam als Folie verwenden, um sie von zusätzlichen Fragestellungen aufzuheben. Insbesondere ist mir hierbei eine kommunikationstheoretische Beschreibung wichtig.

Mein Aufriss unterschiedlicher Fragestellungen soll unter anderem zur Klärung des viel diskutierten Verhältnisses von kunsthistorischer Analyse und grundlagentheoretischer Reflexion beitragen. Darüber hinaus soll aber vor allem verständlich werden, wie sich Überlegungen einer allgemeinen Bildwissenschaft nutzbar machen lassen, um einerseits einen geeigneten Fragehorizont für die empirische Forschung zu erzeugen und um andererseits das jeweilige disziplinäre Zusammenspiel zu verdeutlichen, dessen systematische Verfasstheit ich von großer Wichtigkeit für eine zeitgemäße und phänomenadäquate Forschung erachte

Kurzbiographie

Klaus Sachs-Hombach (geb. 1957) studierte Philosophie (als Nebenfächer Psychologie und Germanistik) in Münster und schloss 1987 mit dem Magister Artium ab. 1990 promoviert er, darauf folgt eine Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Magdeburg, am Philosophischen Institut, dann, von 1997 bis 2003, als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Simulation und Graphik, wo er sich 2003 habilitierte. Er ist dort gegenwärtig Oberassistent. Zwischen 1992 und 1993 absolvierte er ein Forschungsstipendium (Postdoc) der DFG mit Aufenthalt in Oxford und am MIT in Cambridge (MA).

Publikationen

„Philosophische Psychologie im 19. Jahrhundert“, Freiburg 1993; „Bilder im Geiste. Zur kognitiven und erkenntnistheoretischen Funktion piktorialer Repräsentationen, Amsterdam/Atlanta 1995; (Hrsg.) „Bildhandeln. Interdisziplinäre Forschungen zur Pragmatik bildhafter Darstellungsformen“ (Reihe Bildwissenschaft, Bd. 3), Magdeburg 2001; (Hrsg.) „Was ist Bildkompetenz? Studien zur Bildwissenschaft“, Wiesbaden 2003; Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft, Köln 2003; (Hrsg.) „Was ist Bildkompetenz?“, Wiesbaden 2003; „Wege zur Bildwissenschaft“, Köln 2004; (Hrsg.) „Bildwissenschaft zwischen Reflexion und Anwendung“, Köln 2005; (Hrsg.) „Bildwissenschaft als interdisziplinäres Unternehmen. Eine Standortbestimmung“, Köln 2005; (Hrsg. mit Hans Jürgen Wulff) „Formen und Funktionen ungewöhnlicher Kameraperspektiven in Film und Fernsehen“. In: IMAGE 1, Themenbeihft, Köln 2005; (Hrsg.) „Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen und Methoden“. Frankfurt/M. 2005; (Hrsg.) „Kunstgeschichtliche Interpretation und bildwissenschaftliche Systematik“. In: IMAGE 2, Köln 2005; (Hrsg.) „Bild und Medium. Kunstgeschichtliche und philosophische Grundlagen der interdisziplinären Bildwissenschaft“, im Druck.

Nina Samuel

Universität Basel

Kontakt

Nina Samuel, M.A.
eikones – NFS Bildkritik
Graduiertenkolleg
„Bild und Wissen“
Universität Basel
Rheinsprung 11
4051 Basel

Tel: +41 61 267 18 21
+41 78 7 44 86 34 (Mobil)

n.samuel@stud.unibas.ch

Fraktale als mediale Hybride – Überlegungen zum epistemischen Bild

In der Mitte der achtziger Jahre avancierte die Mandelbrotmenge zur Ikone der Fraktalen Geometrie der Natur. Ihr „Entdecker“ Benoît Mandelbrot forderte eine „Rückkehr des Sehens“ in die Wissenschaften und behauptete, dies sei durch den Einsatz des Computers als bildgenerierendes Medium gelungen. Zusammen mit der von ihm geprägten ikonodulen Formel „Seeing is believing“ und der postmodernen Vereinnahmung des fraktalen Konzepts, riefen mathematische Computergrafiken massive Kritik seitens der kunsthistorischen Bildwissenschaft hervor.

Ziel meines Vortrags ist es jedoch, die Pfade dieser tradierten Rezeption der Fraktale zugunsten einer Archäologie des Digitalen zu verlassen. Statt zum wiederholten Male den prekären Bildstatus oder den Verlust eines Referenten zu konstatieren, soll der Blick auf die Bildpraxis der Wissenschaftler und damit auf die konkreten Entstehungsbedingungen digitaler Bildformen gerichtet werden. Im Zentrum steht die These, dass analoge und digitale Medien nicht in einem Ausschlussverhältnis stehen, sondern sich vielmehr gegenseitig bedingen und benötigen. Die dabei zu Tage tretende Differenz zwischen Laborpraxis und Medienöffentlichkeit stellt letztlich nicht nur die populäre Bildgeschichte der Fraktale auf den Kopf, sondern auch grundsätzliche Fragen an Methoden der Bildwissenschaft und die Geschichte des digitalen Bildes.

Kurzbiographie

Nina Samuel, studierte Kunstgeschichte und Kulturwissenschaften in Berlin und Paris und schloss 2005 mit dem Titel Magistra Artium ab (Titel der Arbeit: Programmierte Natürlichkeit: Fraktale als bildwissenschaftliche Herausforderung). Zwischenzeitlich arbeitete sie im Kunstmarkt (Andrea Rosen Gallery in New York und galerie kurt im hirsch in Berlin). Sie hat radiojournalistische Praxis und arbeitete bei einem Dokumentarfilm mit. Sie arbeitet an einer Dissertation zum epistemischen Bild im Zeichen der Digitalisierung. Seit November 2005 ist sie Mitglied des Graduiertenkollegs Bild und Wissen bei eikones (NFS Bildkritik) an der Universität Basel.

Publikationen

„Form und Farbe digitaler Mathematik: Vom Zusammenspiel von zeichnender Hand und Computer in fraktalen Bildwelten“. In: Bredekamp, Horst und Werner, Gabriele (Hrsg.): Bildwelten des Wissens 3.2 (2006), 18–31 (im Druck); „The eye is not specialized!“ Benoît Mandelbrot talks with Nina Samuel. In: ebd., 32–39 (im Druck).

Silvia Seja

Friedrich-Schiller-
Universität Jena

Kontakt

Silvia Seja, M.A.
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Philosophische Fakultät
Bereich Medienwissenschaft
Ernst-Abbe-Platz 8
07743 Jena

Tel.: +49 36 41 94 49 00

seja.s@t-online.de

Über den Gebrauch von Bildern

In der Bildphilosophie besteht eine implizite Aversion gegen den Gedanken eines instrumentellen – aus Mittel-Zweck-Relationen bestehenden – Gebrauches von Bildern. Dies verdeutlicht sich darin, dass der Bildstatus auf einen nicht-instrumentellen Gebrauch von materiellen Gegenständen zurückgeführt wird, die mit dem Etikett „Bild“ belegt werden. Dieser Gebrauch definiert sich einerseits über die Zuschreibung eines Sinnes und andererseits über den Begriff eines performativen Aktes; systematische Grundlage dafür ist die Sprachspielkonzeption und die Sprechakttheorie. Dennoch hat der Umgang mit Bildern manchmal den Status eines instrumentellen Werkzeuggebrauches, in dem Bilder als Spezialwerkzeuge fungieren. Spezialwerkzeuge sind sie dabei insofern, als sie gerade nicht die materielle Beschaffenheit von Hämmern besitzen, sondern als ausschließlich immaterielle Objekte – als Bildobjekte – existieren, welche je nach ihrem Aussehen entsprechend gebraucht werden können. Bildobjekte lassen sich aber nur dann als derartige Spezialwerkzeuge charakterisieren, wenn man sie sich paradoxerweise sowohl einfach nur anschauen kann, ohne sie mit einem Gebrauchszweck zu verbinden als auch instrumentell benutzen kann, nachdem man sie sich angeschaut hat: Diese Bedingung ist bei den digitalen Bildern gegeben.

Kurzbiographie

Silvia Seja (geb. 1978), studierte Philosophie (Hauptfach), Kunstgeschichte und Psychologie (Nebenfächer) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Magisterarbeit zum Begriff des Kunstbildes bei Jean-Paul. Seit Januar 2003 ist sie Doktorandin im Fach Philosophie zum Thema „Handlungstheorien des Bildes“.

Publikationen

„Das Bild als Handlung? Zum Verhältnis der Begriffe „Bild“ und „Handlung“,
Onlineveröffentlichung unter www.bildwissenschaft.org/VIB/journal

Steffen Siegel

Berlin-Brandenburgische
Akademie
der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeits-
gruppe „Die Welt als Bild“

Kontakt

Steffen Siegel, M.A.
Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
„Die Welt als Bild“
Jägerstr. 22/23
D-10117 Berlin

Tel.: +49 30 20 37 02 98
Fax: +49 30 20 37 04 44

siegel@bbaw.de

www.steffensiegel.de
www.bbaw.de

Kurzbiographie

Steffen Siegel studierte Kunst- und Medienwissenschaft, Literaturwissenschaft und Philosophie an der Universität Konstanz und an der Université Lumière in Lyon. Die Dissertation „Tabula. Visuelle Gelehrtenpraxis im 16. Jahrhundert“ (betreut von Horst Bredekamp, Humboldt-Universität zu Berlin sowie Gottfried Boehm, Universität Basel) steht vor dem Abschluss. Seit 2004 Lehrbeauftragter am Kunsthistorischen Seminar der Humboldt-Universität. Seit 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Die Welt als Bild“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Publikationen

„Wissen, das auf Bäumen wächst. Das Baumdiagramm als epistemologisches Dingsymbol im 16. Jahrhundert“. In: Frühneuzeit-Info 15 (2004), 42–55; „Architektur des Wissens. Die figurative Ordnung der *artes* in Gregor Reischs *Margarita Philosophica*“. In: Frank Büttner, Gabriele Wimböck (Hrsg.): Das Bild als Autorität. Die normierende Kraft des Bildes, Münster 2004, (Pluralisierung & Autorität 4), 343–362; „Der haptische Blick oder Vom Begreifen der Bilder“. In: Marcel Lepper, Steffen Siegel, Sophie Wenerscheid (Hrsg.): Jenseits des Poststrukturalismus? Eine Sondierung, Frankfurt am Main 2005, 127–147; „Medien des Wissens in der Frühen Neuzeit. Ein Literaturbericht“. In: Frühneuzeit-Info 16 (2005), 87–97; „Die ‚gantz accurate‘ Kunstammer. Visuelle Konstruktion und Normierung eines Repräsentationsraums in der Frühen Neuzeit“. In: Horst Bredekamp, Pablo Schneider (Hrsg.): Visuelle Argumentationen. Die Mysterien der Repräsentation und die Berechenbarkeit der Welt, München 2006, (Kulturtechnik), 157–182; „Bild und Text. Ikonotexte als Zeichen hybrider Visualität“. In: Silke Horstkotte, Karin Leonhard (Hrsg.): Lesen ist wie Sehen. Intermediale Zitate zwischen Bild und Text, Köln, Weimar, Wien 2006, 51–73; „Der Ort des Bildes im Alphabet des enzyklopädischen Textes“. In: Ulrich Johannes Schneider (Hrsg.): Seine Welt wissen. Enzyklopädien in der Frühen Neuzeit, Darmstadt 2006, (Ausstellungskatalog Leipzig, Wolfenbüttel), 164–179; „Kosmos und Kopf. Die Sichtbarkeit des Weltbildes“. In: Christoph Markschies et al. (Hrsg.): Die Welt als Bild, Berlin 2006, (Berichte der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften), (im Druck).

Achim Spelten

Kontakt

Achim Spelten, M.A.
Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften
Interdisziplinäre Arbeitsgruppe
„Die Welt als Bild“
Jägerstr. 22/23
D-10117 Berlin
Tel.: +49 30 20 37 05 73
Fax: +49 30 20 37 04 44

spelten@bbaw.de

Kurzbiographie

Achim Spelten studierte Philosophie, Physik und Wissenschaftstheorie in Hamburg, Oxford und München. Die Dissertation „Bilder zwischen Aussehen und Bedeutung“ (betreut von Peter Bieri, Freie Universität Berlin, und Oliver Scholz, Westfälische Wilhelms-Universität Münster) ist seit Kurzem fertiggestellt. Seit Februar 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Die Welt als Bild“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Die Welt als Bild



Berlin-Brandenburgische
Akademie der Wissenschaften

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Die Welt als Bild«

»Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist.«

(2. Mose 20)

Trotz des bereits im Alten Testament ausgesprochenen Gebotes drängt der Mensch nach Bildern. Diese Faszination für das Bild gilt jedoch nicht allein dem unsichtbaren Gott. Denn in einem sehr viel weiter gefassten Sinn ist die Geschichte der Bilder stets auch die Geschichte der Visualisierung jener Welt, die dem menschlichen Auge entzogen bleibt.

»Weltanschauung« und »Weltbild« verweisen als Begriffe bereits deutlich auf die grundlegende Bedeutung des Sehens und der Bildlichkeit für unsere Erfahrung von Welt. Diese Formen der Anschaulichkeit sind mehr als eine bloße Wiederholung des Sichtbaren. Sie sind leitend für

die Konstruktion und die Imagination von Welt überhaupt. Die Geschichte der »Welt als Bild« reicht von kosmologischen Modellbildungen aus der Antike bis hin zu jüngsten computergenerierten Visualisierungen in den Lebenswissenschaften. In den Blick gelangt dabei ein breites Spektrum visueller Medien, das Buchmalerei und Computervisualistik, Tafelmalerei und Infografik, Kartographie und Diagramme umfasst. Mit dem so genannten »iconic turn« sind diese Medien endgültig in das Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt. Die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Die Welt als Bild« zielt, in historischer wie in systematischer Perspektive, auf die Untersuchung bildlicher Darstellungen von Weltvorstellungen und auf die Analyse wissenschaftlicher Visualisierungen und Modelle, die in ihrer visuellen Anschaulichkeit fundamental sind für die Möglichkeit von wissenschaftlicher Erkenntnis. Die Arbeit der AG konzentriert sich auf folgende Paradigmen:

Die Welt als Ikone:

Die Globalisierung des Bildgedächtnisses

Die Welt als Modell:

Die diagrammatische
Repräsentation der Natur

Die Welt als Artefakt:

Die visuellen Künste der
Lebenswissenschaften

Die Welt als Zahl:

Algorithmische Repräsentation
zwischen 0 und 1

Ansprechpartner:

Ingeborg Reichle, Steffen Siegel, Achim Spelten

Interdisziplinäre Arbeitsgruppe »Die Welt als Bild«

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin

www.bbaw.de

